

Zweites Kapitel.

Über Quellen und Hilfsmittel der geschichtlichen Forschung.

Geschichtliche Forschung ist saure Arbeit, und
niemand unterzieht sich leicht derselben, den nicht
ein aufrichtiges Streben nach Wahrheit beseelt.
Giesebrecht.

Uⁿter „Quellen“ versteht man alles Material, woraus die Geschichtswissenschaft ihre Erkenntnis schöpft. In den ältesten Zeiten war es nur der Bericht in Sang und Sage, von Mund zu Mund, aus dem man ein Wissen des Geschehenen gewann; viel später erst schöpfte man aus geschriebenen Überlieferungen, und nur gelegentlich leitete man daneben auch aus Inschriften und Urkunden geschichtliche Erkenntnis ab — viel weiter kam man weder im Altertum noch im Mittelalter. Erst in der neueren Zeit, welche die Geschichte zu einer Wissenschaft erhob, erweiterte sich der Kreis der Quellen, der in unseren Tagen ins Ungemessene sich ausdehnt. „Aus den Höhlen der Berge, aus dem Schoße der Erde, aus der Tiefe der Seen fördert der Forscher die Funde der Vorzeit zutage, aus dem Staube einst ängstlich verschlossener Archive die Urkunden, Handschriften aus Bibliotheken. Unscheinbare Münzen, stolze Dome, verwitterte Inschriften, vergilbte Pergamente, fratzenhafte Handzeichnungen und verrostete Waffen der Gräber: alles liegt ausgebreitet vor dem Throne der Geschichte, auf jedes lenkt sie ihr prüfendes Auge“ (v. Pflugk-Harttung).

Alles Quellenmaterial läßt sich in zwei große Gruppen zerlegen: Überreste und Überlieferungen, d. h. Quellen im engeren Sinne. Jene sind Überbleibsel,